

Die Jugend bleibt trotz

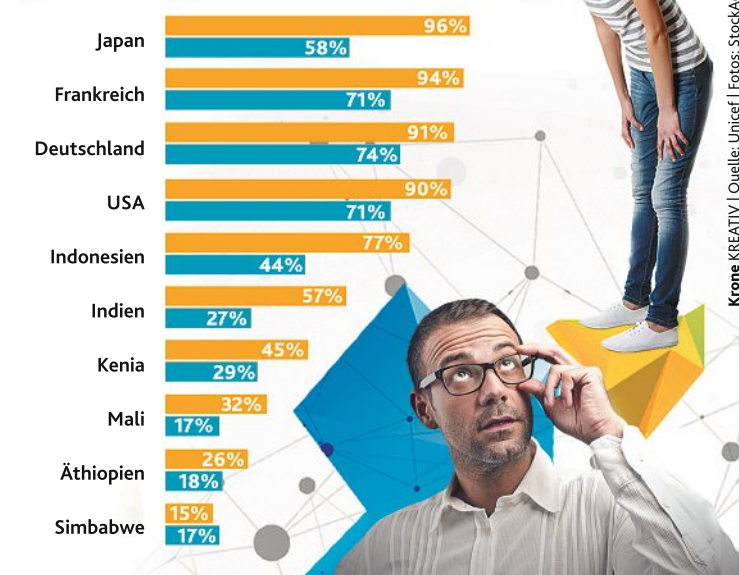
Eine international repräsentative Umfrage zeigt: Junge Menschen sehen die Welt positiver als ältere – aber sie erwarten Lösungen für Krisen und mehr Mitsprache

Wie wachsen Kinder im 21. Jahrhundert auf? Wie verändern sich Kindheit und Jugend mit Bezug auf Leute die Welt heute? Was unterscheidet sie von der Generation ihrer Eltern? Wie verändern sich Kindheit und Jugend mit Bezug auf Gesundheit, Spiel und Freizeit, Verantwortung, Risiko

DIGITALE KLUFT ZWISCHEN DEN GENERATIONEN SOWIE ARMEN & REICHEN LÄNDERN

Anteil der Menschen, die das Internet täglich nutzen

15–24 Jahre +40 Jahre



ken und Chancen? Wie erleben die junge und die ältere Generation Digitalisierung und Klimawandel, und was folgt für sie daraus? Um diese Fragen drehte sich alles in einer international repräsentativen Umfrage, bei der 21.000 junge und ältere Menschen in 21 Ländern im Auftrag von UNICEF und Gallup befragt wurden. Österreich war zwar nicht darunter, aber unser Nachbarland Deutschland.

Kinder & Jugendliche sehen sich als Teil der Lösung

Eigentlich gibt es genügend Gründe zu Pessimismus: Klimawandel, die Pandemie, Armut, Chancenungleichheit, die Spaltung der Gesellschaft und wachsender Nationalismus. „Aber es gibt auch Anlass zur Zuversicht: Kinder und junge Menschen weigern sich, die Welt durch die düstere Brille der Erwachsenen zu sehen“, betont UNICEF-Exekutivdirektorin Henrietta Fore. „Im Vergleich zu älteren Generationen bleiben die jungen Menschen optimistisch, denken viel globaler und sind entschlossen, die Welt

Im Brennpunkt

SUSANNE ZITA

zu einem besseren Ort zu machen. Sie machen sich zwar Sorgen über die Zukunft, aber sie sehen sich als Teil der Lösung.“ So fühlen sie sich viel häufiger als Weltbürger und befürworten eher die internationale Zusammenarbeit, um Krisen wie der Pandemie zu begegnen. Sie glauben daran, dass sich die Kindheit verbessert hat. So sieht die Mehrheit der befragten Jugendlichen Fortschritte im Bereich der Gesundheitsversorgung, Bildung und persönlichen Sicherheit im Vergleich zu früheren Generationen. Die digitale Kluft besteht nicht nur zwischen den Generationen, sondern auch zwischen armen und reichen Ländern. Junge Menschen in ärmeren Ländern sind durchschnittlich nur halb so oft täglich online wie Gleichaltrige in wohlhabenderen Ländern.

Dr. Caroline Culen, Geschäftsführerin der Österrei-

Krisen optimistisch



Foto: Jana Madzigon

Dr. Caroline Culen, Österreichische Kinderliga: „Unsere Jugend beteiligt sich aktiv am Klimaschutz und ist auch in der Pandemie vernünftig.“

chischen Kinderliga, ortet ein enormes Engagement seitens Österreichs Jugend: „Teenager beteiligen sich aktiv am Klimaschutz, setzen sich enorm für Zusammenhalt ein, ziehen an einem Strang und sind auch in Pandemiezeiten sehr ver-



Foto: stock.adobe.com - Robert Kneschke

nünftig und vor allem solidarisch. Und Schülervertreter stechen mit enormem Einsatz hervor.“

Unser Nachwuchs macht das Beste aus Situation

„Auch was die Zukunft betrifft. Unsere Jugend ver-

sucht, das Beste aus schwierigen Situationen zu machen. Das ist schon sehr bewundernswert.“

Und all dies vor dem Hintergrund, dass immer mehr Schüler von steigendem Druck in der Schule berichten. Auch was die berufliche

Zukunft betrifft. Natürlich seien die hohen Coronazahlen nun wieder ein Wermutstropfen, und die Sorge vor neuerlichen Schulschließungen sei wieder näher gerückt. Eltern und Pädagogen sollten jetzt besonders viel Fingerspitzengefühl zeigen.

Interview

„Kindersterblichkeit wurde gesenkt“

Morgen ist internationaler Tag der Kinderrechte. UNICEF-Österreich-Geschäftsführer Christoph Jünger betont, dass auch Österreichs Kinder und Jugendliche in der Pandemie viel „wegstecken“ müssen.

Welches Land ist besonders gefährdet?

Aktuell sind die Kinderrechte weltweit getrieben

durch die Pandemie und die Klimakrise bedroht – das Recht auf Ernährung, Bildung oder Sicherheit sind vielerorts massiv gefährdet, um nur ein paar Beispiele zu nennen. Kinderrechte und die Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen sind besonders in Konfliktregionen bedroht, sei es in Afghanistan, Jemen oder Syrien. Wir sehen vielerorts dramatische Entwicklungen aufgrund von Konflikten, der Coronapandemie und der zunehmenden Auswirkungen der Klimakrise. Diese fatale Kombination macht das Leben von mehr und mehr Kindern und ihren Familien im wahrsten Sinne des Wortes zu

einem Überlebenskampf. Auch in Österreich setzt UNICEF alles daran, um die Verwirklichung von Kinderrechten in Entwicklungsländern voranzutreiben. Was hat sich weltweit verbessert?

Die Situation für Kinder hat sich vor der Pandemie in sehr vielen Bereichen global verbessert. Jedoch wurden diese Ergebnisse nun mindestens um ein Jahrzehnt zurückgeworfen. Aus diesem Grund sprechen wir auch von einer aktuellen Kinderrechtskrise. Vor der Pandemie gingen noch nie so viele Kinder wie je zuvor weltweit in die Schule. Die akute Unterernährung bei Kindern ist weltweit von 165,8 Millionen im Jahr

2012 auf 149 Millionen im Jahr 2018 gesunken, was einem relativen Rückgang von 10 Prozent entspricht. Die Kindersterblichkeit bei unter fünf Jährigen konnte in den letzten 30 Jahren um 60 Prozent beachtlich gesenkt werden und vermeidbare Krankheiten konnten dank Zugang zu sauberem

UNICEF-Österreich-Geschäftsführer Christoph Jünger.



Foto: UNICEF Österreich

Trinkwasser und Routineimpfungen drastisch reduziert werden. Die Pocken zum Beispiel konnten ausgerottet werden und die Zahl der Kinderlähmungen durch Polio ist seit 1988 um über 99 Prozent zurückgegangen. Im Zeitraum von 2000–2018 konnten dank Masernimpfungen 23 Mio. Todesfälle verhindert werden. Impfen gehört zu einer der ganz großen Erfolgsgeschichten weltweit und hat unzählige Millionen an Kinderleben gerettet.

Im Vergleich zu anderen Ländern in Europa – wo hat Österreich im Kinder- und Jugendschutz besonders die Nase vorne?

Grundsätzlich hat sich

die kinderrechtliche Situation in Österreich in den letzten 50 Jahren offensichtlich verbessert. Dennoch sind wir weiterhin mit Problemen konfrontiert. Im Report „Worlds of Influence: Understanding What Shapes Child Well-being in Rich Countries“ („Einfluss-sphären – was das Wohlergehen von Kindern in reichen Ländern prägt“) wurden vergleichbare nationale Daten aus 41 Ländern der OECD und der Europäischen Union zur psychischen und physischen Gesundheit von Kindern sowie zu ihren schulischen und sozialen Kompetenzen und den damit verbundenen gesellschaftlichen Rahmenbe-

dingungen ausgewertet. Die Niederlande, Dänemark und Norwegen liegen in Bezug auf das Wohlergehen von Kindern auf den ersten drei Plätzen. Österreich belegt im internationalen Vergleich Rang 16. Bei der physischen Gesundheit belegt Österreich laut dieser Studie den 12. Platz und befindet sich somit im ersten Drittel im Ländervergleich. Es ist unerlässlich, dass wir Kinderrechten und dem Wohlergehen unserer Kinder höchste Priorität einräumen.

Welche Themen stehen aus Sicht der UNICEF Österreich für unser Land noch auf der Agenda?

Wir sehen uns einer Viel-